



Soll lobend ich mich selbst bespiegeln,
Soll Schwächen ich der Welt entriegeln,
Die doch im Tadeln selbst nicht faul? —
Ich „halte von dem Herrn“ — das Maul.
Dr. Max Burckhard.



Ich beantworte Kundfragen nur dann,
wenn ich, auch ungefragt, ein Bedürfnis
empfinde, über das betreffende Thema zu
reden. Das trifft hier nicht zu und daher
gestatten Sie mir, zu schweigen.
Arthur Schnitzler.



A little more than kin and less than kind,
Hamlet sagt.
Hermann Bahr.

Sie wollen wissen, was ich von Heinrich Reinhardt halte? Bitte, hier meine unumwundene Meinung:
Ich kenne Reinhardt seit seiner frühesten Jugend, war Zeuge seines künstlerischen Wertes und habe redlich dazu beigetragen, etwas Tüchtiges aus ihm zu machen. Reinhardt ist im großen und ganzen wirklich ein lieber Kerl! Er reißt sich nicht schadenfroh die Hände, wenn die Operette eines andern durchfällt, und anerkennt es ruhig, wenn andere Komponisten etwas Ordentliches leisten. Holz ist er nur darauf, daß sein „Sähes Rädel“, die so geglaubte Wiener Operette zu nennen, frühzeitigem Leben wiederholt hat, und daß ich diese liebenswürdige Kunstgattung jetzt wieder des rechten Interesses erfreut. Reinhardt ist aber auch fleißig. Noch beherrscht der „Generalkonjunkt“ das Repertoire der meisten Bühnen und schon ist sein neuestes Opus „Das Mädchen für alles“ der Beendigung nahe. Aber den Künstler Reinhardt genießt es mir nicht, zu urteilen; dazu ist mir der Mann doch zu nahe, und seine diesbezügliche Einschätzung steht ganz allein seiner Majestät — dem Publikum zu. Dem Menschen Reinhardt bin ich unerschütterlich ergeben und zähle ihn zu meinen bewährtesten Freunden. Eines mißfällt mir nur an ihm: Er wird zu dick!
Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr aufrichtiger
Heinrich Reinhardt.



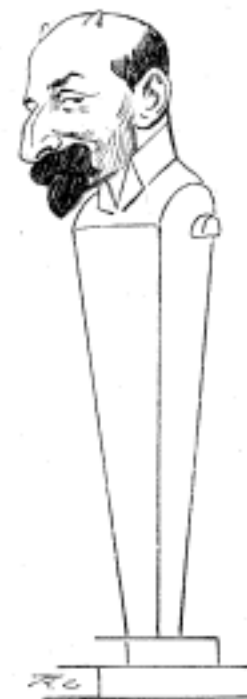
Lieber „Floh“:
Was ich von diesem Herrn da halte?
Die Antwort fällt mir wahrlich schwer.
De nun! Wer ist denn dieser Alte?
Ich tal' vergebens hin und her.
Ein Tischenspieler gar am Ende,
Ein „Jaub'rer“, wenn man bößlich ist.
Der mit „aller, d'anger“ behende
Sich oft erweist als — Werttisch?
Die Selbstkenntnis muß verfliehen
Bescheidenheit, nach Brauch und Pflanze.
Freund Bajoczkowitsch soll verzehren —
Doch ich erkenn' mich wirklich nicht.
Alexander Landesberg.



„Hütet euch vor den Gezeichneten!“ — Das soll hier wohl richtig heißen: „Hütet euch vor dem Heißer“,*) der mit zugespitztem Griffel in seiner maßlosen Bosheit den schönsten Menschen zur Karikatur verhandelt, und dem armen Opfer dabei noch einen Floh ins Ohr setzt. — So weit ich übrigens den obbezeichneten Herrn kenne, halte ich von ihm sehr viel. Selber war sein Leben sehr wohl erfolgreich, und oft konnte er mit „Alles“ sagen: „Nunna, nig als Blumen!“ — Auf dramatischen Gebieten kann er mit Stolz auf so manche große Erfolge hinweisen: Sein „Korporat“ liegt auf allen Bühnen, sein „Blühmädel“ ist ein zündendes ein, sein „Bruder Martin“ erdachte sich alle Herzen und sein „Braun Schubert“ löst Jung und Alt an mit seinen herrlichen Weisen.
Und jetzt empfehle ich mich bestens dem obbezeichneten wackeren Geiste und wünsche mich als der ihm Heiß mit ausgezeichnetster Hochachtung treu ergebene
Carl Costa.



Ich hab' ihn gern
Den dicken Herrn.
Er trinkt aus einem Glas mit mir,
Er schläft in einem Bett mit mir,
Sein' Freud' und Leid sind auch die meinigen,
Ich helf' ihm lachen oder weinen.
Doch immer sind wir nicht d'accord.
Ich werf' ihm manchmal bitter vor,
Wenn eine Dummheit er verbrochen,
Schäm' mich für ihn bis auf die Knochen.
Dafür empfind' ich närrische Freud',
Wenn man ihn Anerkennung weicht.
Und würde ihn die Welt auch hassen,
Und hätte er nur lauter Feind',
Auf mich kann er sich stets verlassen.
Ich bin sein einziger wahrer Freund.
B. Chiavari.



Wenn ich ihn als Werk des Schöpfers
Ohne Haß und Lieb betracht',
Und in mir dabei beruflich
Auch der Kritiker erwacht,
Dann von diesem schwachen Werke
Sage ich mit Vorbedacht:
Unser Herrgott hat in Wahrheit
Bestre Stücke schon gemacht!
Julius Bauer.



Ich will es Ihnen im Vertrauen sagen,
Da ich ihn kenne fast wie mich so gut:
Vor allem haßt er Kund- und end're
Fragen —
Dann erst die falschmoderne Drachenbrut.
Ed. Böhl.



Sehr verehrter „Floh“! Gern würde ich Ihren Wünschen entsprechen. Aber soll ich mich loben? Da würde es heißen: das Eigenlob stinkt. Soll ich mich tadeln? Nur Lumpen sind bescheiden. Also weder loben, noch tadeln. Das ist schwierig. Holt! Am Ende soll ich gar die Wahrheit sagen! Nein, lieber „Floh“! Die Wahrheit weiß kein Mensch. Und über sich selbst kann man sie erst recht nicht wissen. Doch, wenn ich sie wüßte — dann würde ich sie erst recht nicht sagen. So dann bin ich nicht.
Mit den besten Grüßen
Dr. Ludassy.



Nicht so veraltet, wie du meinst,
Sind dieses Mannes Hut und Kragen,
Nur unmodern; man trug sie einst
Und einst wird man sie wieder tragen.
Wag Kalbed.



*) Herr Th. Bajoczkowitsch! Kommen Sie ja nicht in meine Gasse, sonst —!!! Obergeheimrat.



Man sagt von einem Mann,
Der hoch trägt seine Nasen:
„Er bläst von sich!“
Ich freue mich,
Wenn andre von mir blasen!
Franz Lehar.



Geht in Wien herum,
Sucht die Kleinstadt in
der Großstadt, Liebe,
Treue, Ehrlichkeit, Herz-
wärme in den kleinen
Häusern und niederen
Stuben, glaubt an die
Wiener Gemütslichkeit,
an den endlichen
Sieg des Guten —
was soll man von
einem solchen Menschen
halten?
Julius Böhm.

Alfred Grünfeld, der von Wien abwesend ist, hat unser Schreiben nicht rechtzeitig erreicht.



Dieser Herr mußte ebenso wie sein „Bruder Straubinger“ viel herumwandern und viel Entbehrungen durchmachen! „Bruder Straubinger“ mußte jedoch von überall, wo es ihm gerade am besten gefiel, wieder fort („Kaum war ich dort, da muß ich fort“); dieser Herr aber bleibt gerne in seiner „lieben Drausstadt“, wo es ihm so gefällt und wo er nach langen Rügen seinen ersten und hoffentlich nicht letzten Erfolg hatte.
Edm. Cyßer.

